

EMOTION UND EXEGESE

QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
JOHANNA RAHNER UND THOMAS SÖDING

QD 346

EMOTION UND EXEGESE



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

EMOTION UND EXEGESE

Neutestamentliche Bibelwissenschaft
angesichts des „affective turn“

Herausgegeben von
Konrad Huber, Andrea Taschl-Erber und
Wolfgang Grünstäudl

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02346-0

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84346-4

Zur Erinnerung an Hans-Josef Klauck OFM

(4. 6. 1946 – 27. 3. 2025)

Inhalt

Vorwort	9
Dynamiken des Zorns Emotionen, Emotionsforschung und das Neue Testament	12
<i>Nils Neumann</i>	
Liebe (ἀγάπη) im Brief Zum Verhältnis von <i>Pathos</i> , <i>Ethos</i> und <i>Logos</i> bei Paulus	46
<i>Eve-Marie Becker</i>	
Poröse Körper, brennende Herzen und die Eingeweide Jesu Exegetische Beobachtungen zum Zusammenhang von Emotion und Körper(lichkeit) im Rahmen von Figurencharakterisierungen in synoptischen Jesuserzählungen	66
<i>Markus Lau</i>	
Ein emotionaler Jesus? Anmerkungen zu den gefühlsstarken Reaktionen in Joh 11	103
<i>Uta Poplutz</i>	
„Sei kein zahmes Tier!“ (Silv 1,16) Freimut und Furcht im Hebräerbrief – mit einem Seitenblick auf die Lehren des Silvanus	123
<i>Wilfried Eisele</i>	
Ausgeflipt für Gott? Emotional konnotierte Reflexe auf Gotteskontakte in den protopaulinischen Briefen	152
<i>Gudrun Nassauer</i>	

Gefühlte Gerechtigkeit	
Biblische Perspektiven auf die Beziehungen von Emotion und Ethik .	179
<i>Ilse Müllner / Ansgar Wucherpennig</i>	
Figuren des Hasses zwischen Literatur, Religion und Politik	231
<i>Martina Wagner-Egelhaaf</i>	
Autorinnen, Autoren, Herausgeberin und Herausgeber	254

Vorwort

In den Geistes- und Kulturwissenschaften wird aktuell vielerorts ein „affective turn“ ausgerufen, insbesondere etwa in den klassischen Altertumswissenschaften. Wenn auch zu Recht Zurückhaltung geboten ist, Forschungstrends vorschnell mit dem Etikett eines „turn“ zu versehen und von einem Paradigmenwechsel zu sprechen, so zeigt die vor allem in den letzten drei Jahrzehnten ständig wachsende Anzahl von Publikationen, Tagungen und Projekten zur Thematik doch deutlich, dass die Beschäftigung mit Affekten und Emotionen in den verschiedensten Fachbereichen aus je unterschiedlichen Blickrichtungen und Interessen *en vogue* und mittlerweile zu einem etablierten Forschungsfeld geworden ist. Die Exegese greift diesen Trend auf. Einsatz, Gestaltung und literarische Funktion von Affekten und Emotionen erfahren neuerdings nicht nur in der alttestamentlichen, sondern auch in der neutestamentlichen Bibelwissenschaft verstärkte Aufmerksamkeit. Die Frage nach der Bedeutung und dem Verständnis von Emotionen und die Analyse der Beschreibung und Vermittlung von Emotionen in Texten der Bibel und ihrer antiken Umwelt sowie durch diese Texte treten so in den Fokus exegetischen Forschens.

Unter dem Stichwort „Emotion“ eröffnet sich, angefangen bei der Begrifflichkeit selbst, ein breit gefächertes und äußerst vielschichtiges Themenfeld mit einer Fülle von Aspekten und Fragestellungen. Was sind Emotionen eigentlich, wie entstehen sie und welche Phänomene sind ihnen zuzuordnen? Wie gestaltet sich der Zusammenhang von Emotion und Kognition? Welche Affekt- und Emotionstheorien hält die Antike bereit und inwieweit finden sie Niederschlag auch in biblischen Texten? Überwiegen kognitive oder nicht-kognitive Erklärungsmuster für die Frage nach der Entstehung von Emotionen? Ist bei Begriffen der Beschreibungssprache – Emotion, Affekt, Gefühl, Stimmung etc. – gegebenenfalls zu differenzieren und, wenn ja, unter welcher Rücksicht? Welche Herangehensweise ist für die Erforschung affektiver Phänomene in den Texten der Bibel und ihrer Umwelt angemessen, methodisch verantwortet und inhaltlich zielführend? Während die einen die literarischen Zeugnisse im Licht moderner psychologischer und soziologischer Erkenntnisse unter-

suchen, propagieren andere die Suche nach einer textimmanenten historischen Psychologie. Machen die einen die Art und Weise der im Text dargestellten Emotionen zum Gegenstand der Untersuchung, fragen andere nach deren Bedeutung und Bewertung sowie nach deren rhetorischer und textpragmatischer Funktion. Und wieder andere nehmen die im Rezeptionsprozess hervorgerufenen Emotionen, das Empathie- bzw. Sympathiepotenzial der Texte, in den Blick.

Die Beiträge dieses Bandes, die auf die Tagung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Neutestamentlerinnen und Neutestamentler vom 11. bis 15. März 2024 in Münster zurückgehen, beleuchten unterschiedliche Aspekte dieses facettenreichen Forschungsfeldes an ausgewählten Schriften und Schriftengruppen des Neuen Testaments. Darüber hinaus reflektieren sie den methodischen und hermeneutischen Ertrag der Auseinandersetzung mit dem „affective turn“ und seine Relevanz für die neutestamentliche Bibelwissenschaft. Eine grundlegende Einführung zu Emotion und Emotionsforschung im Neuen Testament bietet dabei *Nils Neumann*, exemplarisch durchgeführt an dem in antiken Quellen höchst dynamischen Phänomen des Zorns. Den Einsatz von Emotionen als Medium brieflicher Argumentation und Überzeugungstechnik reflektiert *Eve-Marie Becker* mit Blick auf die Briefe des Paulus. Im Bereich der synoptischen Evangelien und für das Johannesevangelium wird die Rolle von Affekten und Emotionen im Kontext der Figurencharakterisierung analysiert. Während *Uta Poplutz* dabei das Verhältnis von Emotion und Narration als Beobachtungsraster zugrunde legt, ist bei *Markus Lau* der spezifische Zusammenhang von Affekt, Körper und Körperlichkeit der Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur Figurencharakterisierung. Das Thema der Affektkontrolle bzw. Affektkultivierung steht bei *Wilfried Eisele* im Hintergrund der Beschäftigung mit Freimut und Furcht im Hebräerbrief und dessen theologischer Rhetorik samt einem Seitenblick auf die Lehren des Silvanus. Welche Funktion Emotionen in Glaubenserfahrung und Gottesbeziehung zukommt und in neutestamentlichen Texten zugeschrieben ist, erörtert *Gudrun Nassauer* in ihrem Beitrag. Das Verhältnis von Emotion und Ethik nehmen schließlich *Ilse Müllner* und *Ansgar Wucherpfennig* aus einer gesamtbiblischen Perspektive und in einer Zusammenschau von Texten aus dem Alten und dem Neuen Testament in den Blick. Die von *Martina Wagner-Egelhaaf* angestrengte Analyse von

Figuren des Hasses in Literatur und Religion macht nicht zuletzt auch die Aktualität und Relevanz der Frage nach und der Erforschung von Emotion und Affekt für öffentliche Diskurse der Gegenwart in Gesellschaft und Politik beispielhaft deutlich.

Das Herausgeberteam dankt den Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge sehr herzlich. Ebenso gilt unser Dank Herrn Kollegen Thomas Söding für die Aufnahme des Bandes in die Reihe *Quaestiones Disputatae* sowie Herrn Clemens Carl vom Verlag Herder für die gewohnt zuvorkommende und kompetente verlegerische Betreuung.

Gewidmet ist der Band der Erinnerung an unseren kürzlich verstorbenen Kollegen Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Josef Klauck OFM, der von 1989 bis 1993 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft katholischer Neutestamentlerinnen und Neutestamentler war. Nach längerer Unterbrechung, bedingt durch seine Tätigkeit in den USA, hat Hans-Josef Klauck 2024 in Münster erstmals wieder an einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft teilgenommen und sie durch seine Diskussionsbeiträge bereichert.

Mainz/Linz/Münster, im September 2025

Konrad Huber – Andrea Taschl-Erber – Wolfgang Grünstäudl

Dynamiken des Zorns

Emotionen, Emotionsforschung und das Neue Testament

Nils Neumann

„To everything (turn, turn, turn) there is a season (turn, turn, turn) / and a time to every purpose under heaven“, das wusste bereits Kohelet – zumindest dann, wenn man der Rezeption von Koh 3,1 im Songtext der Byrds Glauben schenken mag.¹ Wenn es für jegliches Ding unter dem Himmel seine Zeit gibt, so scheint in der neutestamentlichen Wissenschaft inzwischen tatsächlich eine Zeit angebrochen zu sein, in der sich Exeget:innen verstärkt um das Verständnis der Bedeutung von Emotionen in frühchristlichen Gemeinschaften bemühen und untersuchen, wie die in diesen Gemeinschaften entstandenen Texte Emotionen beschreiben und vermitteln. Herrschte bis weit in das 20. Jahrhundert hinein noch eine große Skepsis gegenüber der Analyse von Emotion in der exegetischen Wissenschaft, da die Beschäftigung mit dem Thema unter dem Verdacht der Subjektivität stand,² so entstehen am Beginn des 21. Jahrhunderts Monographien und Sammelbände zu diesem Themengebiet in stattlicher Anzahl³

¹ *The Birds, Turn! Turn! Turn!* (7" Single), CBS Deutschland 1965.

² Differenziert dazu *M. Leiner*, *Psychologie und Exegese. Grundfragen einer textpsychologischen Exegese des Neuen Testaments*, Gütersloh 1995, 45–63. Vgl. auch *K. Niederwimmer*, *Tiefenpsychologie und Exegese*, in: *WzM* 22 (1970) 257–272.

³ Ich nenne repräsentativ nur einige gewichtige Buchpublikationen aus den vergangenen Jahren: *R. J. Hicks*, *Emotion Made Right. Hellenistic Moral Progress and the (Un)Emotional Jesus in Mark* (BZNTW 250), Berlin 2021; *I. Y. S. Jew*, *Paul's Emotional Regime. The Social Function of Emotion in Philippians and 1 Thessalonians* (LNTS 629), London 2021; *D. Maier*, *Das Glück im antiken Judentum und im Neuen Testament. Eine Untersuchung zu den Konzepten eines guten Lebens in der Literatur des Zweiten Tempels und deren Einfluss auf die frühchristliche Wahrnehmung des Glücks* (WUNT 2/552), Tübingen 2021; *R. S. Schellenberg*, *Abject Joy. Paul, Prison, and the Art of Making Do*, New York 2021; *F. S. Spencer*, *Passions of the Christ. The Emotional Life of Jesus in the Gospels*, Grand Rapids 2021; *S. Al-Suadi/R. S. Ascough/R. E. DeMaris* (Hrsg.), *Ritual, Emotion, and Materiality in the Early Christian World* (Ritual in the Ancient Mediterranean), New York 2022; *N. Neumann/A.-L. Senk* (Hrsg.), *Emotionen in der*

und zudem sehr viele Aufsätze. Hinsichtlich dieser erfreulichen Entwicklung davon zu sprechen, dass ein allgemeiner „Emotional Turn“⁴ auch den Bereich der neutestamentlichen Exegese ergriffen habe, fällt mir schwer, weil sich mit dieser Bezeichnung die Erwartung verbinden könnte, die gesamte Fachwissenschaft würde durch die Frage nach den Emotionen geprägt und diese eröffnete einen tiefgreifenden neuen Blickwinkel auf alle Forschungsfelder des Fachs. Das ist jedoch nicht der Fall.⁵

Dennoch lohnt es sich gewiss, diesen Aspekt des Frühchristentums zu beleuchten, da das individuelle oder gemeinschaftliche Gefühlsleben zweifellos einen wesentlichen Teil menschlicher Existenz ausmacht. In der Beschreibungssprache neuerer Veröffentlichungen begegnet der Begriff „Emotion“ besonders häufig, da es sich bei ihm um den im modernen Diskurs verbreitetsten Terminus handelt.⁶ Da

Bibel und ihrer Welt (BThSt 192), Göttingen 2022; *J. Newberry*, Lukan Joy and the Life of Discipleship. A Narrative Analysis of the Conditions That Lead to Joy According to Luke (WUNT 2/583), Tübingen 2022; *M.-B. Melzer*, Angstemotionen im Markusevangelium. Eine semantische und narratologische Studie (BZNW 266), Berlin 2024.

⁴ So *T. Dannenmann*, Emotion, Narration und Ethik. Zur ethischen Relevanz antizipatorischer Emotionen in Parabeln des Matthäus-Evangeliums. Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik/Contexts and Norms of New Testament Ethics. Band XI (WUNT 2/498), Tübingen 2019, 16–20; *U. E. Eisen*, Mitleid (*splagchnizomai*) in den synoptischen Evangelien, in: Dies./H. E. Mader (Hrsg.), Talking God in Society. Multidisciplinary (Re)constructions of Ancient (Contexts). Volume 1: Theories and Applications (NTOA/StUNT 120/1), Göttingen 2020, 425–450, 426; *M.-B. Melzer*, Angstemotionen (s. Anm. 3), 16 f.; vorsichtig dazu auch *F. S. Spencer*, Getting a Feel for the “Mixed” and “Vexed”. Study of Emotions in Biblical Literature, in: Ders. (Hrsg.), Mixed Feelings and Vexed Passions. Exploring Emotions in Biblical Literature (RBSt 90), Atlanta 2017, 1–41, 19–28.

⁵ Den Nachweis darüber führe ich in *N. Neumann*, Thinking About Feelings: The Study of Emotions in the New Testament Writings, in: Religions 15 (2024) #752, 1–13. *A. Wagner*, Emotionen in alttestamentlicher und verwandter Literatur – Grundüberlegungen am Beispiel des Zorns, in: R. Egger-Wenzel/J. Corley (Hrsg.), Emotions from Ben Sira to Paul (DCLY 2011), Berlin 2012, 27–68, 30 f., erklärt das gestiegene Interesse am Thema in der Exegese überzeugend, indem er es in den übergeordneten Trend anthropologischer Forschung in der Exegese einzeichnet.

⁶ Zur Begriffs- und Forschungsgeschichte vgl. etwa *P. A. Kruger*, Emotions in the Hebrew Bible: A Few Observations on Prospects and Challenges, in: OTE 28 (2015) 395–420, 398 f.

wir uns in der Auslegung neutestamentlicher Texte jedoch gedanklich im antiken Kontext befinden, ist es erforderlich, beschreibungssprachliche Termini zu reflektieren und mit Bedacht zu verwenden. Während „Emotion“ das Moment der inneren Bewegung eines Menschen anspricht, beschreibt „Gefühl“ demgegenüber die mit dem emotionellen Erleben einhergehende sensorische Empfindung. In antiken Diskursen findet sich am ehesten das Wort „Affekt“ (lat. *adfectus*, entspricht griech. *πάθος*), welches das emotionelle Widerfahrnis als etwas betrachtet, was das Individuum erleidet, ohne es kognitiv vollständig kontrollieren zu können.⁷ In diesem Sinn verstehen manche antiken Konzeptionen den Affekt auch als eine von außen kommende und den Menschen beherrschende Macht (s. u.).

Das Ziel meines Beitrags besteht darin, Möglichkeiten der Erforschung von Affekten im Neuen Testament aufzuzeigen. Dies geschieht exemplarisch am Beispiel des Zorns. Dementsprechend stehen die Signalvokabeln *ὀργή* und *θυμός* im Zentrum der Aufmerksamkeit. Antike Texte verwenden die beiden Vokabeln auffällig oft parallel oder stellen sie zumindest direkt nebeneinander (im Neuen Testament etwa Röm 2,8; Eph 4,31; Kol 3,8; Offb 14,10; 16,19; 19,15).⁸ Dennoch ermöglichen manche Texte auch eine graduelle Unterscheidung: Im klassischen Griechisch ist *θυμός* eher der im menschlichen Inneren stattfindende Vorgang des Erzürnens und *ὀργή* demgegenüber der nach außen dringende Wutausbruch, welcher von den Menschen, die eine zornige Person beobachten, deutlicher wahrgenommen werden kann als das, was unsichtbar in ihrem Inneren vorgeht.⁹ Dementsprechend betrachtet die stoische Systematik von Affekten in der Schrift *Über die Leidenschaften* des Pseud-Andronikus den *θυμός* auch als schwächere Vorstufe der *ὀργή* (Pass 4): *Θυμός* ist beginnende *ὀργή* (*θυμός δὲ ὀργή ἐναρχομένη*).

Die Leitfrage, unter die ich meine Beobachtungen stelle, lautet:

⁷ Vgl. dazu auch A. Inselmann, Emotions and Passions in the New Testament. Methodological Issues, in: *BibInt* 24 (2016) 536–554, 539.

⁸ Die Johannesoffenbarung benutzt an den genannten Stellen die auffällige Wendung vom „Wutwein Gottes“ im „Zornesbecher“ oder vom „Wutwein des Gotteszorns“ und gebraucht darin *ὀργή* und *θυμός* parallel. Für das Neue Testament hält Friedrich Büchsel pauschal fest, beide Begriffe seien synonym. Vgl. F. Büchsel, Art. *θυμός* κτλ., in: *ThWNT* 3 (1938) 167–173, 168. So für die Septuaginta auch H. Kleinknecht u. a., Art. *ὀργή* κτλ., in: *ThWNT* 5 (1954) 382–448, 410.

⁹ Vgl. H. Kleinknecht u. a., Art. *ὀργή* (s. Anm. 8), 383.

Was macht das Phänomen des Zorns in den neutestamentlichen Texten aus? – Und ich muss betonen, dass es sich dabei um eine durchaus berechtigte Frage handelt, da die Empfindung und Artikulation von Zorn zumindest teilweise sozialen Konventionen unterliegen.¹⁰ Es wäre darum irreführend zu meinen, wir wüssten ja schon ganz genau, was Zorn ist, nur weil wir uns selbst mitunter zornig fühlen oder uns dem Zorn anderer ausgesetzt sehen. Mit zu bedenken ist bei der Arbeit am Thema auch das Spektrum von methodischen Zugriffsmöglichkeiten und von Quellen, die es erlauben, einen Einblick in die affektive Welt der Antike zu nehmen.

Im Folgenden werde ich eine Reihe von Perspektiven auf den Zorn im Neuen Testament vorstellen, um damit einen Überblick über die Möglichkeiten der Emotionsforschung am Neuen Testament zu geben. Es wird sich zeigen, dass es sich beim Zorn keineswegs um ein statisches Phänomen handelt – was der abstrakte Begriff zunächst ja zu intendieren scheinen könnte; vielmehr begegnet der Zorn nach den antiken Quellen in vielfältige Kontexte zwischenmenschlicher Interaktion eingewoben und trägt somit einen höchst dynamischen Charakter. Einige bedeutsame dieser Dynamiken spreche ich an. Und doch kann mein Überblick keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern nur Hinsichten darstellen, die ich als bedeutsam erachte und in der bisherigen, immer noch am Anfang stehenden Forschung als präsent wahrnehme. Oftmals berühren oder überlappen diese Hinsichten einander auch. Dem Bemühen, die Vielfalt der Perspektiven transparent zu machen, verdanken sich die zahlreichen Gliederungspunkte des vorliegenden Beitrags. Der Verweis auf die hohe Anzahl von außerbiblischen Quellen, Bibelstellen und Namen moderner Autor:innen ist für den Überblick unerlässlich.

1. Von Zorn erzählen

Im Neuen Testament stellen solche Texte, die Emotionen explizit und mit einem Mindestmaß an Ausführlichkeit reflektieren, eine Ausnahme dar. Und doch finden sich reichlich Belege für Texte, die von

¹⁰ So auch *D. Konstan*, *Affect and Emotion in Greek Literature*, in: *Oxford Handbook Topics in Classical Studies* (Oxford Handbooks Online), Oxford 2015, 2.

Emotionen handeln. Oft ist dies in deutlich narrativen Kontexten der Fall, wie in den Evangelien, der Apostelgeschichte oder in der Johannesoffenbarung. Und auch die Briefliteratur des Neuen Testaments zeichnet Emotionen ihrem dynamischen Charakter entsprechend nicht selten in einen Ereigniszusammenhang ein. Aus diesem Grund legt sich die Frage nahe, wie genau denn die zu untersuchenden Texte von Emotionen bzw. konkret vom Zorn erzählen.

Dass die Analyse von narrativen Schemata,¹¹ die sich mit Emotionen in antiken Kontexten verbinden, zielführend ist, hat im Bereich der antiken Philologie vor allem Robert A. Kaster betont. Er weist in seinen Arbeiten an römischen Quellentexten wiederkehrende Muster nach, die er als „Scripts“ bezeichnet.¹² Emotionen zeichnen sich ihm zufolge durch ihre charakteristische Einbindung in eine Ereignisfolge aus Interaktion bestimmter Figuren, Wahrnehmung, Bewertung, Gefühl und Verhalten aus.¹³ Die Wahrnehmung solcher Scripts gibt dabei auch Aufschluss über spezifische gesellschaftliche Konventionen, die an einen Affekt wie den Zorn geknüpft sind. Wer Kasterts Ansatz aufnehmen möchte, kann aus einem großen Reichtum von Quellentexten schöpfen: Dramen, mythische Erzählungen, historiographische und biographische Texte stellen nur einen Ausschnitt der überlieferten Schriften aus der hellenistisch-römischen Welt dar, die

¹¹ Vgl. dazu aus der Narratologie die wegweisenden Beiträge von A. J. Greimas, *Strukturelle Semantik. Methodologische Untersuchungen* (Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie 4), Braunschweig 1971; V. Propp, *Morphologie des Märchens*, hrsg. v. K. Eimermacher (Literatur als Kunst), München 1972; U. Eco, *Die Erzählstrukturen bei Ian Fleming*, in: J. Vogt (Hrsg.), *Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung* (UTB 81), München 1971, 250–293. Zur narratologischen Untersuchung von Emotionen im Neuen Testament vgl. auch T. Dannenmann, *Emotion* (s. Anm. 4), 204f., die sich freilich wegen ihres breiten narratologischen Zugangs hinsichtlich der Handlungsschemata vergleichsweise kurz fassen muss.

¹² Auch Donald L. Mosher und Silvan S. Tomkins arbeiten in ihrer sozialpsychologischen Analyse von Macho-Verhalten mit der Annahme von Scripts. Unter einem Script verstehen sie eine Konstellation charakteristischer Verhaltensweisen. Interessanterweise führen sie das Erlernen dieser Verhaltensweisen wesentlich darauf zurück, dass diese mit bestimmten affektiven Empfindungen verknüpft sind. Vgl. D. L. Mosher/S. S. Tomkins, *Scripting the Macho Man: Hypermasculine Socialization and Enculturation*, in: *Journal of Sex Research* 25 (1988) 60–84. Vgl. dazu auch F. S. Spencer, *Passions* (s. Anm. 3), 173f.

¹³ Vgl. R. A. Kaster, *Emotion, Restraint, and Community in Ancient Rome* (Classical Culture and Society), Oxford 2005, 8.

auf ihre Emotions-Scripts hin befragt werden können. Aus der antiken jüdischen Erzählliteratur spiegeln etwa die Novelle von Joseph und Aseneth sowie die Testamente der zwölf Patriarchen eine hohe Sensibilität für affektive Vorgänge auf Seiten ihrer Hauptfiguren. Aber auch philosophische und rhetorische Texte setzen sich häufig mit den Vorgängen auseinander, innerhalb derer bestimmte Affekte mit Vorliebe auftreten.

So bildet etwa die Definition des Zorns in der *Rhetorik* des Aristoteles eine narrative Struktur ab:

„Zorn [ὄργη] ist also ein von Schmerz [λύπη] begleitetes Trachten nach offenkundiger Vergeltung [τιμωρία] wegen offenkundig erfolgter Geringschätzung [ὀλιγωρία], die uns selbst oder einem der Unsrigen von Leuten, denen dies nicht zusteht, zugefügt wurde.“ (Aristot., *Rhet* 2,2)¹⁴

Als Form des Schmerzes (λύπη) ist die ὄργη hier ein Phänomen, das auf menschlicher Sinneswahrnehmung basiert.¹⁵ Ihr Wesen besteht darin, einen Ausgleich zu schaffen zur erfahrenen und ungerechtfertigten Geringschätzung, und zwar mittels eines Vergeltungshandelns, das dem Verursacher der Kränkung ebenfalls einen Schmerz zufügt. Die Rede von der Geringschätzung, die entweder gerechtfertigt sein kann oder nicht, führt in den Themenkreis von Ehre und Schande, die als zentrale Werte antiker Gesellschaften zwischenmenschliche Interaktionen tiefgehend prägen.¹⁶ Viele weitere antike Autoren teilen die Definition des Aristoteles; sie findet sich in Variationen mehrfach in den Quellen, die den Auslöser des Zorns jedoch nicht alle auf die Geringschätzung begrenzen, sondern auch im erduldeten Unrecht einen legitimen Grund dafür sehen, dass eine Person zürnt.¹⁷ So hält etwa Plutarch fest, die Ursache des Zorns sei die Meinung,

¹⁴ Die Übersetzung stammt von Gernot Krapinger: *Aristoteles*, *Rhetorik*, übers. u. hrsg. v. G. Krapinger, Stuttgart 2020, 151–153.

¹⁵ Vgl. dazu *D. Konstan*, *The Emotions of the Ancient Greeks*. *Studies in Aristotle and Classical Literature* (The Robson Classical Lectures), Toronto 2006, 42. Zur Einbindung des Zorns in einen Ereignisablauf vgl. auch *P. von Gemünden*, *Umgang mit Zorn und Aggression in der Antike und der Bergpredigt*, in: *Dies., Affekt und Glaube*. *Studien zur Historischen Psychologie des Frühjudentums und Urchristentums* (NTOA/StUNT 73), Göttingen 2009, 163–189, 164.

¹⁶ Vgl. dazu insbes. *B. J. Malina*, *The New Testament World*. *Insights from Cultural Anthropology*, Louisville ³2001, 27–57. Vgl. ferner *E.-M. Engelen*, *Eine kurze Geschichte von ‚Zorn‘ und ‚Scham‘*, in: *ABG* 50 (2008) 41–73, 42.

¹⁷ Vgl. wiederum *D. Konstan*, *Emotions* (s. Anm. 15), 66.

man würde verachtet oder übergangen (Plut., De Cohibenda Ira 12: δόξα τοῦ καταφρονεῖσθαι καὶ ἀμελεῖσθαι). In jedem Fall führt Zorn zu einem aggressiven Verhalten, das dem beschriebenen Wunsch entspringt, das erlittene Unrecht zurückzuzahlen. Ausführlich thematisieren Seneca und Galen in ihren Schriften über den Zorn diese Aggression (s. u.).

Im Wesentlichen umfasst das Script des Zorns, das die genannten Texte erkennen lassen, somit die folgenden Elemente: Eine Person A erleidet eine Geringschätzung oder ein Unrecht durch eine Person B. Dieses nimmt sie als ungerechtfertigt wahr und zürnt deswegen. Sie zeigt ein aggressives Verhalten gegen Person B, um die Kränkung auszugleichen.¹⁸

Wenden wir uns vor diesem Hintergrund nun den Schriften des Neuen Testaments zu, so ist es wichtig, das beobachtete Script nicht unreflektiert in die Texte hineinzuprojizieren. Im Einzelfall ist zu prüfen, inwieweit sich Leerstellen in den frühchristlichen Texten schlüssig auf der Basis des Wissens aus der antiken Welt ausfüllen lassen. Zuvor sollten jedoch die neutestamentlichen Schriften selbst daraufhin befragt werden, ob sie ein wiederkehrendes Script einer bestimmten Emotion aufweisen. Da die meisten Schriften die Signalkokabeln ὀργή und θυμός nur vereinzelt beinhalten, ist die Basis dafür freilich etwas dünn. Hinsichtlich der Verwendung des Verbs ὀργίζομαι bei den Synoptikern fällt jedoch Folgendes auf: Im Lukasevangelium gipfelt das Gleichnis vom großen Abendmahl darin, dass der Hausherr zürnt, als er davon erfährt, dass die Personen, die er zum Mahl geladen hat, diese Einladung mit mittelmäßig überzeugenden Begründungen ablehnen (Lk 14,21). Als Reaktion auf diese Kunde trägt der Herr seinem Sklaven auf, so lange Menschen in das Haus des Gastgebers zu bringen, bis dieses voll ist. Die Konsequenz dieser Strategie besteht sodann nämlich darin, dass das Mahl zwar gefeiert werden kann; die ursprünglich Geladenen sind nun jedoch von der Teilnahme ausgeschlossen (V. 24). Das Lukasevangelium beinhaltet nur noch einen weiteren Beleg für ὀργίζομαι, und zwar im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Dort zürnt der ältere Bruder, als er davon erfährt, dass der jüngere Sohn nach Hause zurückgekehrt ist und der Vater aus diesem Anlass nun ein Festmahl veranstaltet (Lk 15,28). Er sieht sich durch den Vater benachteiligt, da er – obwohl er

¹⁸ Vgl. auch TestDan 4,6; Mt 2,16; Hebr 11,27 u. v. m.